

**Kath. Kirchengemeinde Dürmentingen, St. Johannes Evangelist
Dekanat Riedlingen**

Maßnahme:	Innenrenovation der Pfarrkirche
Ort:	Dürmentingen
Bauherr:	Kath. Kirchengemeinde Dürmentingen Pfarrer Günther Gerlach Hans Costa, 2. Vorsitzender KGR
Bauzeit:	2006
Architekt:	Gabriele Rinke und Helmut Müller-Rinke, Biberach
Künstler:	Joachim-Maria Hoppe, Thaining
Bauberatung:	Ralf Schneider, Bischöfliches Bauamt Rottenburg Ursula Schneider, Reg.-Pr. Tübingen, Ref. 25, Denkmalpflege
Baukosten:	436.000 €
Altarweihe/Einweihung	26. Dezember 2006 durch Weihbischof Thomas M. Renz

Geschichtliches/Baugeschichte

Dürmentingen gehört zu den ältesten urkundlich erwähnten Gemeinden in der Raumschaft zwischen Riedlingen und dem Federsee und wurde 961 erstmals benannt. Nach wechselvoller Geschichte gelangte der Ort an die Truchsessen von Waldburg. Nach dem Dreißigjährigen Krieg erfolgte die Wiederbevölkerung des Ortes. 1786 kam Dürmentingen an die Fürsten von Thurn und Taxis, 1806 an Württemberg.

Urkundlich bezeugt ist eine vorromanische Kirche, die im Mittelalter einem gotischen Neubau weichen musste. Dieser baulichen Anlage entstammen noch der heutige Chor und die unteren Teile des Turmes. Im Jahre 1806 wurde das gotische Schiff abgerissen und durch den heutigen Kirchensaal ersetzt. Hierbei griff man auf die Formensprache des späten Louis-XVI zurück. 1866 und 1875 kamen Altäre und die Kanzel hinzu.

1958 begannen erste Überlegungen zur Renovation und teilweiser Erweiterung der Kirche. 1961 bis 1964 erfolgte schließlich die Erneuerung der Kirche. Der alte Westgiebel wurde abgetragen und die Kirche großzügig erweitert. Gleichzeitig entstanden in dem aufgrund der Hanglage resultierenden Sockelgeschoss Räume für die Gemeindegemeinschaft. Diese Räume wurden in einem ersten Bauabschnitt bereits 1998 grundlegend saniert und mit einem kleinen Erweiterungsbau vom Architekturbüro Bosch aus Riedlingen versehen.



Nunmehr stand eine erneute Renovierungsmaßnahme an. Ursachen fanden sich in der überalterten Haustechnik, der abgängigen Heizung, sowie in der „zwischenkonziliaren“ Gestaltung der liturgischen Orte. Hierbei fiel die üppige Stufenlandschaft als größtes Negativum auf. Den räumlichen Abschluss bildete eine wuchtige Hochaltarmensa der 50er Jahre, im Vordergrund befand sich ein transportabler Holzaltar.

Das Altargemälde vom barocken Hochaltar noch aus der Vorgängerkirche stammt von dem berühmten Maler Franz-Joseph Spiegler. Es war etwas unglücklich in die Rundung der nördlichen Seitenaltarnische gepresst. Mehrere wertvolle spätgotische Skulpturen verteilten sich im Raum.

Zur Neugestaltung der liturgischen Orte wurde ein Künstlerwettbewerb ausgeschrieben, der am 11. Mai 2006 von der Kommission für sakrale Kunst juriert wurde. Inhalt war neben der Gestaltung von Altar, Ambo, Tabernakel und Sedilien die Führung der Stufenanlage. Gleichzeitig sollten Überlegungen zur Neuplatzierung des Spiegler-Gemäldes und der wertvollen Skulpturen angestellt werden.

Aus diesem Wettbewerb ging der Bildhauer Joachim Maria Hoppe als Sieger hervor. Er nivellierte die große Stufenanlage und schuf auf Höhe der vierten Chorstufe ein durchgängiges Plateau, auf dem sich die liturgischen Orte platzieren. Der Tabernakel nimmt dabei einen würdigen Platz in der Mittelachse wahr. Der Zelebrationsaltar besteht aus einem Stipes, der aus kreuzförmig montierten Platten und einer runden Mensa in der Art eines flachen Kugelabschnittes besteht. Als Material verwendete er einen weißen Marmor, der sich wunderbar in den Gesamttraum einfügt.



Eine Besonderheit ist der Boden im Kirchensaal. Die Bodenbeläge der Verkehrsflächen aus Jurakalk befanden sich in einem ordentlichen Zustand, sodass eine Erneuerung nicht notwendig war. Anders verhielt es sich mit den damals niveaugleichen Gestühlsböden. Bedingt durch die Erneuerung der Heizung wurden diese Bereiche in Mitleidenschaft gezogen und eine Neugestaltung wurde unausweichlich. Da die Kirchengemeinde den Einbau einer Warmwasserfußbodenheizung favorisierte, entschloss man sich nun zum Einbau der Heizschlaufen in den neuen Gestühlsboden. Dieser wurde nach alter Art um ein Stufenmaß erhöht und erhielt als Belag einen dunkelgrünen Serpentin.

Ausführende Architekten waren Gabriele Rinke und Helmut Müller-Rinke aus Biberach. Die Haustechnik wurde vom Friedrichshafener Ingenieurbüro Auerhammer und Weiland konzipiert. Die Restauratorarbeiten übernahmen Gebhard und Meinrad Kopp, Emerkingen (Metallrestaurierung Frau Brückel-Keefzer, Stuttgart).

Problematisch war der Umstand, dass während der Restaurierung erhebliche Schäden an der Dachkonstruktion festgestellt wurden, die zusätzlich behoben werden mussten. Die Konzeption zur Dachrestaurierung wurde gemeinsam mit dem Büro für Baukonstruktionen in Karlsruhe erarbeitet.

Text und Bilder: Ralf Schneider, Rottenburg